

## Engagement kennt keine Grenzen

**Vereinsprojekt des Monats: Boxgirls öffnen sich mit „No borders“ für Flüchtlinge**

Von **Bianka Schreiber-Rietig** Das Kiez-Café sorgt schon mal für die richtige Einstimmung: Menschen aus aller Welt gehen hier ein und aus, treffen sich auf einen Plausch, sitzen am Laptop und brüten über ihrer Bachelor-Arbeit. Die Welt ist auch bei den Boxgirls zu Gast, die es seit 2005 gibt und die in Kreuzberg zu Hause sind. Bei ihrer Gründung waren sie ein Verein für Mädchen und Frauen. Im Laufe der Jahre hat sich der Verein auch für andere geöffnet.

„Als wir 2015 die Bilder im Fernsehen von den Flüchtlingen sahen, die zu uns kamen, haben wir uns überlegt, was wir tun können.

kommen. Thaiboxen ist ihre Leidenschaft. Sie habe nicht nur ein warmes Willkommen im Verein erlebt, sondern freut sich, dass sie als Frau „in einem geschützten Raum trainieren und Stress abbauen“ kann.

Abdul ist Syrer, 21 Jahre alt, spricht perfekt Deutsch und engagiert sich neben der Schule als Übungsleiter. „Sport“, sagt er, „hilft mir. Wenn ich mal ganz angespannt, völlig fertig bin und dann in die Sporthalle gehe, dann bin ich hinterher wieder gut drauf.“ Und er will etwas an den Verein und die Gesellschaft zurückgeben. Deshalb arbeitet er auch ehrenamtlich.



*Eine Trainingsstunde bei den Boxgirls in der Bergmannstraße in Kreuzberg*

**Kontaktmail:** [vorstand@boxgirls.de](mailto:vorstand@boxgirls.de)

*Foto: Engler*

Und kamen dann zu dem Schluss, uns als Verein zu öffnen“, sagt Mitbegründerin und Trainerin Linos Bitterling.

Und so entstand das Projekt „No borders (keine Grenzen)“. Was zur Folge hatte, dass nun unter den rund 170 Mitgliedern auch Jungen und Männer zu finden sind.

Die Boxgirls organisierten Wochenenden, an denen sie ihren Verein, ihre Angebote (Boxen, Thaiboxen, Yoga, Konditionstraining) den Geflüchteten vorstellten. Natasa, seit 2015 Vereinsmitglied, arbeitet mit Flüchtlingen in Lichtenberg und lud sie in ihren Verein ein.

„Wir hatten großen Zuspruch“, erzählen Natasa und Linos. Zwei, die bei den Boxgirls eine Sportheimat fanden, sind Turce und Abdul. Vor einigen Jahren ist Turce aus Afghanistan über die Niederlande nach Deutschland ge-

Abdul und Turce sind also im Verein geblieben – und eher die Ausnahme. „Wir haben bei den geflüchteten Menschen eine hohe Fluktuation“, sagt Linos Bitterling. Was oft vor allem der Lebenssituation der Menschen geschuldet ist.

Da passt es irgendwie gut, dass Linos und Natasa im Hauptberuf Sozialarbeiterinnen sind: Denn vor allem darin sind sie auch als Trainerinnen schwer gefordert. „Deshalb hört unser Engagement nicht nach dem Training auf“, sagt Linos. Was in der Praxis heißt: Die Trainerinnen unterstützen nicht nur Flüchtlinge im Alltag, sondern auch andere Mitglieder, von denen 70 Prozent einen Migrationshintergrund haben. Sie begleiten sie zu Ämtern, unterstützen bei Wohnungssuche, Schul- oder Familien-Schwierigkeiten. Und bei speziellen

Teenager-Problemen ist ihr Rat natürlich auch gefragt.

Die Trainer/-innen sind stark gefordert. Freizeit ist ein Fremdwort.

Das ehrenamtliche Engagement und der Beruf – da ist man dann irgendwann an der persönlichen Grenze angelangt. Deshalb wünscht sich Linos eine hauptamtliche Stelle im Verein, deren Inhaber/-in sich ganz auf diese „Sport-Sozialarbeit“ konzentrieren könnte.

Eigene Grenzen erreicht – aber das Vereinsangebot wächst dennoch weiter. Neben dem normalen Trainingsprogramm stehen andere Projekte, wie „Box Queens“, auf dem Plan. Seit 2012 sind die Boxgirls auch Stützpunktverein im Programm „Integration durch Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbunds und Landessportbunds. Dazu engagieren sie sich in Schul-AGs und Jugendclubs.

Sport und Bildung sind ein zentraler Bestandteil des Boxgirls-Konzepts. Was heißt das? Wertevermittlung, Stärkung von Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl, Teamgeist und Durchsetzungsvermögen – das lernen vor allem Kinder und Jugendliche aus Problemkiezen beim Sport. Aber es soll ihnen auch Toleranz, Offenheit, Akzeptanz, das Recht auf Teilhabe vermittelt werden.

In dem Verein ohne Grenzen in Bezug auf Teilhabe für Menschen jeder Façon gibt es aber rote Linien, wenn es etwa um Diskriminierung und Rassismus geht. „Da wird sofort das Gespräch gesucht“, sagt Bitterling. „Wir wollen zur Sensibilisierung beitragen und bieten Workshops.“ Der Titel des neuesten, für den externe Fachleute geholt werden, lautet: „Train hard fight racism – Workshop gegen Rassismus und Diskriminierung“.

Für ihre besondere Arbeit haben die Boxgirls schon eine Reihe Auszeichnungen bekommen. So wurden sie 2010 mit dem „Stern des Sports“ in Silber ausgezeichnet. Auch den Sonderpreis der Bundeskanzlerin, der im Rahmen des „startsocial“-Wettbewerbs verliehen wird. Das war 2009. Angela Merkel hielt höchstpersönlich die Laudatio. „Der Verein macht junge Leute stark, öffnet ihnen für die eigenen Möglichkeiten die Augen und begeistert, auch einmal selber Verantwortung zu übernehmen“, hieß es darin.

Das ist nach wie vor so, wie man an Abdul, dem jungen Mann aus Syrien sehen kann.

**Kontaktmail:** [vorstand@boxgirls.de](mailto:vorstand@boxgirls.de)